



ProvinzZeitung

Nr. 01 / 2009

für die Dominikaner-Provinz des Hl. Albert
in Süddeutschland und Österreich

Datenexemplar unter www.dominikaner.org

Notizen aus Salamanca (III)
Dominikanische Begegnungen
- ein Bericht von fr. Markus
Emmanuel Fischer OP S.4

Buchvorstellung
Columba Schonath OP. Be-
richte und Visionen einer
Bamberger Mystikerin S.6

Dominikanische Orte
Ehemaliges Dominikaner-
kloster Bamberg S.8



Feierliche Professen in Augsburg

Am Samstag, den 10. Januar legten fr. Martin Raimund Grandinger OP, fr. Sebastian Tönnesen OP und fr. Johannes Heinrich Weise OP während einer Hl. Messe in der Dominikanerkirche Heilig Kreuz zu Augsburg ihre Feierliche Profess in die Hände von P. Provinzial Dietmar Th. Schon OP ab.

„Ich halte es für unmöglich, dass die Liebe sich damit begnügt, ständig auf der Stelle zu treten.“ Dieser Satz, geprägt von der Hl. Theresa von Avila, spiegelt wohl am deutlichsten die Dynamik wieder, die sich hinter den kleinen Worten „Profess machen“ verbirgt. Pater Provinzial erklärte in seiner Predigt ausgehend von der Fundamentalkonstitution des Predigerordens, dass die Entwicklung, die „geistliche Umformung“ in der Profess eben nicht stehen bleibt.



Jeder Mensch ist aufgerufen, sich nicht mit dem „auf der Stelle treten“ zu begnügen. Sich in die Liebe Gottes stellen, ist ein dynamischer Prozess, der gerade für uns Dominikaner wesentliche Bedeutung hat. Somit wird das „endgültige Ja“ zu einer „lebenslangen Entfaltung der Beziehung zu Gott und den Menschen“, um auf „die treibende Kraft dieser fruchtbaren Entwicklung zu verweisen“. Wir wollen die Liebe zu Gott „fortwährend entwickeln, vertiefen und auskosten“. So wird unsere „uneingeschränkte“ Verkündigung „frei von der Fixierung auf überholte Konzepte, Formen und Strukturen; der Versuchung widerstehend, eine bloß wohligh-bequeme, aber inhaltsleere Inszenierung von Religion vorzunehmen; dafür aber orientiert am Wesentlichen - dem Heil der Menschen.“

Musikalisch wurde die Hl. Messe von dem Trio fr. Robert Mehlhard OP, fr. Benedict Jonak OP und

Fortsetzung Seite 2



Profess

fr. Rober Gay OP (beide aus Oxford) herrlich abgerundet, die die missa dominicana von Hans Haselböck aus Wien sangen. Anschließend wurde zum Empfang mit reichhaltigem Buffet in den Konvent geladen. Die zahlreichen Gäste, Verwandte, Freunde und Mitbrüder aus verschiedenen Provinzen, konnten den ganzen Nachmittag über den drei Brüdern gratulieren und sich untereinander austauschen.

fr. Benjamin Piepenbrink OP, Worms

Weitere Impressionen





Fr. Johannes mit Irmgard und Kurt Praster (links), dem Ehepaar Panis und (hintere Reihe) P. Martin Staszak mit der Präsidentin Juliane Strobel

Einjährige Versprechen in der Dominikanischen Laiengemeinschaft Blitzenreute

Ein weiteres freudiges Ereignis für unsere Ordensprovinz bereicherte den Professtag: Zwei der Novizen aus der Blitzenreuter Laiengruppe legten in der Vesper ihre einjährigen Versprechen ab. Damit ist für die beiden, das Ehepaar Irmgard und Kurt Praster, die einjährige Einführungszeit in die Gruppe beendet. In diesem Jahr haben sie sich vor allem mit den Regeln der Dominikanischen Laiengemeinschaften beschäftigt und intensiv an den Dominikanischen Studientagen teilgenommen, die von der Gruppe veranstaltet werden.

In seiner Predigt zum Fest Taufe des Herrn betonte fr. Johannes Weise, der Ordensassistent der Gruppe, dass es bei Gott weniger auf unsere natürlichen Qualitäten oder Bedingungen ankomme als vielmehr auf unsere Bereitschaft. Daher werde auch im Ritus der einjährigen Versprechen wie in vielen anderen Riten der Kirche gefragt, „Bist du bereit...?“.

Das Dominikanische Ideal sei es dabei, aus einem Gemeinschafts-, Gebets- und Studienleben heraus bereit zu sein für die Verkündigung der Frohen Botschaft, in welchen Kontext hinein auch immer.



Irmgard Praster (Mitte) bei der Ablegung des Versprechens ...

Nach diesen einjährigen Versprechen legen die Laien, so sie den Weg weiter gehen wollen, zunächst sozusagen wie die Brüder „Einfache Profess“ auf drei Jahre ab, bevor dann die lebenslangen Versprechen auf die Laiengemeinschaft folgen können.

fr. Sebastian Tönnesen OP



... und ihr Ehemann Kurt Praster

Impressum

Redaktion, Layout, Druck:

Sekretariat des Provinzials

Telefon (0049) 0821 / 32 90 526, 0171 / 73 65 191

Fax (0049) 0821 / 51 12 58

dominikanerprovinz-st.albert@gmx.de



Benediktinerkonvent Montserrat, Barcelona

Notizen aus dem Ausland – Dominikanische Begegnungen

Kurz nach dem Fest der Geburt Jesu darf ich aus aktuellem Anlass auf verschiedene Begegnungen mit Brüdern aus den spanischen Provinzen zurückblicken.

Zunächst führte uns ein Ausflug des Studentates von Salamanca in die spanische Hauptstadt Madrid. Nach einem Besuch des Provinzialates der Provinz de España machten wir uns auf den Weg in die Stadt. Sowohl der Besuch des königlichen Palastes samt Basilika, als auch ein Gang durch die reiche Bildergalerie des Prado und eine aktuelle Rembrandtausstellung standen auf dem Programm.

In Madrid gibt es zur Zeit mehr als ein Dutzend Dominikanerkonvente. Alle vier spanischen Provinzen sind hier vertreten: Provincia de España, Provincia de Betica, Provincia de Aragón und die Rosenkranzprovinz. Dementsprechend vielfältig präsentiert sich das dominikanische Leben und Wirken in Madrid.

Nach dem Weihnachtsfest durfte ich Barcelona besuchen – eine europäische Metropole am Mittelmeer, multikulturell und modern, gleichzeitig aber geprägt von der spanischen Kultur. Neben verschiedenen Be-

suchen in der Stadt, wobei hier vor allem die berühmte Kirche Santa Maria del Mar genannt werden muss, eine der prächtigsten gotischen Kathedralen, zwischen 1329 und 1384 erbaut, und Vorbild für den Bestsellerroman „La Catedral del Mar“, zu deutsch „Die Kathedrale des Meeres“ von Ildefonso Falcones, habe ich schwerpunktmäßig dominikanische Orte in Barcelona aufgesucht.

Dominikaner gibt es in Barcelona seit der Gründungszeit des Ordens, wenn auch die Geschichte der dominikanischen Präsenz in der Hauptstadt Kataloniens sehr wechselhaft und brüchig ist. Der ursprüngliche Konvent ist nicht mehr vorhanden. P. Xavi, ein junger Dominikanerpater, erklärte mir, dass die Konventskirche der Kathedrale Santa Maria del Mar nachempfunden war. Nur noch ein Schild an einer Hauswand zeigt den Standort des Konventes an.



fr. Alejandro und P. Prior Gabriel, Konvent Nuestro Padre Santo Domingo, Barcelona

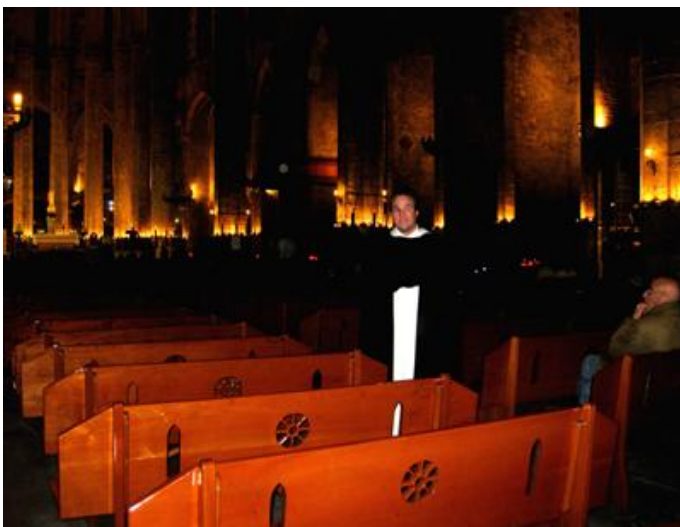
Mit den Schlagwörtern „Dominikaner“ und „Barcelona“ muss aber unbedingt *ein* Name genannt werden, der untrennbar mit dieser Stadt verbunden ist: Raimund von Peñafort, Dominikaner und katalonischer Kirchenrechtsgelehrter, der 1222 in den Orden eintrat

Fortsetzung Seite 5



Hl. Messe am Grab des Hl. Raimund von Penyaafort, Kathedrale von Barcelona

und zu den bedeutendsten Gestalten der Ordensgeschichte gehört. 1230 wurde er von Papst Gregor IX. als Kaplan und Pönitentiar an die Päpstliche Kurie nach Rom berufen. Sein Hauptwerk, die „*Compilatio decretalium quinque divisa libris jussu Gregorii IX.*“ oder kurz „*Liber Extra*“ ist eine Sammlung von päpstlichen Dekretalen. Bekannt sind ebenfalls seine Bußsummen. Er lehnte den ihm angetragenen Stuhl des Erzbischofs von Tarragona ab, wurde aber schon bald danach zum dritten Ordensmeister im Jahre 1238



Basilica Santa Maria del Mar, Barcelona

berufen. Ab 1240 wirkte er in Barcelona, u.a. als Beichtvater von König Jakob I. von Aragón, der ihn bei der Gründung des geistlichen Ritterordens der Mercedarier unterstützte. Sein Grab befindet sich in der Kathedrale von Barcelona, wo wir am 7. Januar, an seinem Festtag, ein Pontifikalamt feierten.

In Zusammenhang mit Katalonien darf ein weiterer Name nicht fehlen: Montserrat - ein faszinierendes Bergmassiv mit gleichnamigem Benediktinerkloster, wo ich in der Klosterbibliothek eine der bedeutendsten Papyrussammlungen Spaniens mit Fragmenten zum Teil aus dem 2. Jahrhundert begutachten durfte. Kurz vor meiner Rückreise sind wir noch in das Museum Nacional de Catalunya gegangen, wo u.a. Gemälde von Fra Angelico und ein bedeutender Zyklus des Lebens und Wirkens des Hl. Dominikus zu besichtigen ist.



Hl. Messe im Santuario St. Eulalia, Barcelona

Barcelona ist eine Stadt der Superlative, stets eine Reise wert, und mit einer historischen und aktuellen Bedeutung aus dominikanischer Perspektive.

fr. Markus Emmanuel Fischer OP

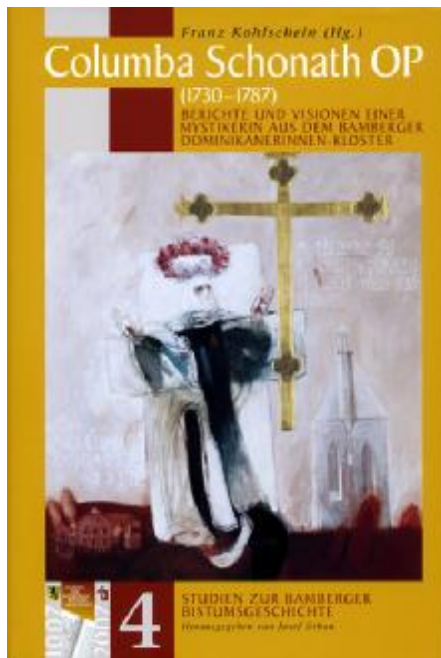


Buchvorstellung

Nr. 01 / 2009

ProvinzZeitung

Seite 6



Columba Schonath OP (1730-1787). Berichte und Visionen einer Mystikerin aus dem Bamberger Dominikanerinnen-Kloster. Hg. v. Franz Kohlschein unter Mitarbeit von Ortrud Reber, Josef Urban und Birgit Wiedl. (Studien zur Bamberger Bistumsgeschichte. Hg. von Josef Urban. Bd. 4) Bamberg 2008.

Zur Veröffentlichung des obgenannten Buches in der Klosterkirche der Dominikanerinnen zum Heiligen Grab in Bamberg hatte sich zum Festakt am Donnerstag, den 4. Dezember 2008 um 15.30 Uhr eine große Gemeinde versammelt. Unter den Gästen befanden sich nicht nur Mitglieder des Freundeskreises, sondern auch die beiden Erzbischöfe Dr. Karl Braun und Dr. Ludwig Schick. Als Vertreter unserer Ordensprovinz reiste der Prior von Augsburg, P. Dominikus Jakob an. Nach der Begrüßung durch den Leiter des Archivs des Erzbistums Dr. Josef Urban und dem Grußwort des Vorsitzenden des Columba-Schonath-Bundes e.V. Edgar Sitzmann folgte die eigentliche Vorstellung des Buches durch den Herausgeber Prof. Dr. Franz Kohlschein. Das Schlußwort sprach Mutter Priorin Sr. Berthilla Heil. Sie drückte die Hoffnung aus, dass durch diesen Band

Columba nun noch mehr Verehrung finden und die Frucht der ganzen Arbeit – auch durch die besondere Unterstützung des Erzbischofs – in der Seligsprechung dieser außergewöhnlichen Schwester zu ihrer Vollendung gelange. Die Feier klang mit Begegnung und Gespräch aus.

Diese neue Publikation ist sehr bedeutend, da sie das eigenhändig von Columba Schonath geschriebene bzw. von ihr diktierte Werk vollständig gesammelt vorlegt. An Texten über Columba Schonath und ihre Spiritualität hat es nicht gemangelt – zu erinnern sei hier z.B. an die Werke Ludwig Fischers, Johannes Heims oder Joseph Metzners – aber nun ist zum erstenmal für alle interessierten Leserinnen und Leser ein direkter Zugang zur Bamberger Mystikerin selbst möglich. Dazu verhilft die kluge Aufbereitung dieser Quellentexte: In einem ersten Teil (S. 11-39) wird nicht nur die Biographie der Columba Schonath dargestellt, sondern auch in den Hintergrund ihres Ordenslebens im Bamberger Dominikanerinnenkloster, in die Entstehung der Autographen und in die Grundthemen ihrer Spiritualität eingeführt, die sich vor allem um das Christusmysterium, Herz-Jesu- und Brautmystik und das Leben in einem klausurierten Nonnenkloster drehen. Kohlschein beschreibt das Gebetsleben der Columba Schonath zusammenfassend als Ausdruck der Erfahrung von Gottes Sehnsucht nach dem Menschen als schonungslosen Einbruch der **Fortsetzung Seite 7**



Eltern- und Geburtshaus der am 11.12.1730 geborenen Maria Anna Schonath, die sog. Poppennühle, in Burgellern



Federzeichnung von Sr. Columba

göttlichen Liebe in ihr Leben und als ebenso schonungslose Antwort in der Nachfolge des leidenden und gekreuzigten Heilands (S. 38). Er weist auch darauf hin, dass ihre Spiritualität sich in erstaunlicher Kontinuität aus den besten Traditionen mittelalterlicher Mystik speiste, wie sie sich bei Heinrich Seuse und Thomas von Kempfen findet (S. 27). Sehr wichtig ist die Beschreibung der autographischen Quellen (S. 41-47), die teilweise eine recht komplexe Überlieferungsgeschichte haben. Die innerhalb des Bandes verstreuten zahlreichen Abbildungen illustrieren nicht nur die Lebensorte der Columba Schonath, sondern auch die Ikonographie in ihrer Verehrungsgeschichte. Auf den Seiten 83-594 folgt die Wiedergabe der direkt auf Columba Schonath zurückgehenden Texte, ihrer datierten und undatierten Autographen und ihrer Diktate. Dabei steht dem edierten Original im bambergischen Dialekt des 18. Jahrhunderts eine hochdeutsche Transkription voran. Beides ist mit einer Einführung in den Entstehungs- und Inhaltszusammenhang, sowie mit Anmerkungen versehen. Diese sozusagen zweisprachige Wiedergabe ist auch der Grund der Dicke des ganzen Bandes, der insgesamt immerhin 624 Seiten umfaßt. Das älteste datierte Stück stammt vom 16. November 1763, das jüngste aus dem Jahr 1772. Herausragend in ihrer Bedeutung sind zwei undatierte eigenhändige Lebensberichte (S. 475-520) und mehrere undatierte Gebetstexte (S. 523-526, 533-534, 544-545, 562-568). Ein ausführliches Register (S. 597-624) rundet das Buch ab.

Soweit die äußerlichen Daten dieser Neupublikation. Der Inhalt? Es ist immer ungenügend, Jahrzehnte klösterlicher und geistlicher Lebenserfahrung in ein paar Zeilen zusammenzufassen. Dennoch ist es den Versuch wert. Also: Was wollte Columba Schonath? Sie selbst antwortet in einem undatierten Gebet (S. 544-545): „Meine Glückseligkeit auf dieser Welt hängt allein davon ab, dass ich mit meinem Gott vereinigt werde, koste es an Leiden, Verfolgung und Drangsal auch, was es wolle. Ich bin ganz zufrieden, o mein Gott, verachtet und unbekannt vor den Augen der Menschen die ganze Zeit meines Lebens zuzubringen, wenn du es so für mich anordnest. Ich beachte es nicht mehr, wenn die ganze Welt redet und mich mit Schimpf und Spott verurteilt, wie sie will. Denn ich bin nun ganz entschlossen, mein Leben in Schmerzen, Armut, Verachtung und Widerspruch allein in meinem Gott und mit ihm verborgen zu verbringen.“

P. Dominikus Jakob OP

P. Wolfram Hoyer OP



Dominikanerinnen-
kloster Heilig Grab,
Bamberg



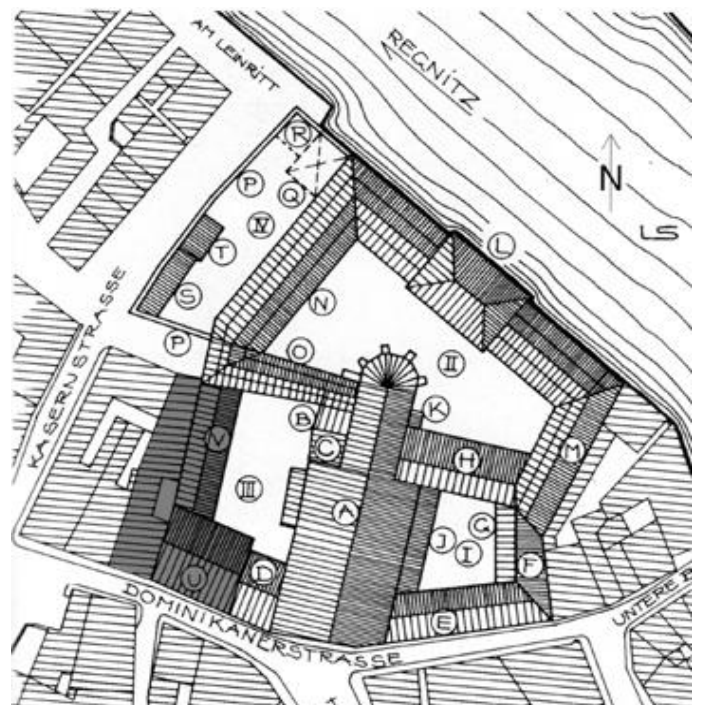
Das barocke Dominikanerkloster im Vordergrund, dahinter die Klosterkirche, der Dom und die Neue Residenz

Ehemaliges Dominikanerkloster Bamberg

Klostergeschichte

Im Vergleich zu anderen mittelalterlichen Städten erfolgte die Gründung eines Dominikanerkonvents in Bamberg relativ spät. Bald nachdem Wulfing von Stubenberg (1304/18), Dominikaner des Konvents Friesach/ Kärnten und seit 1304 Bischof von Lavant, als Erzbischof nach Bamberg transferiert worden war, berief er Dominikaner in seine Bischofsstadt. Sie ließen sich zunächst nahe der Pfarrkirche Alt-St. Martin bei der Nikolauskapelle nieder. Für einen Neubau wählte Bischof Wulfing einen Platz inmitten eines dicht besiedelten Gebiets unterhalb des Domes am linken Regnitzufer. Die Bauvorhaben mussten sich den Gegebenheiten sukzessiver Grunderwerbungen anpassen; zugleich machten die vorgegebenen Grundstücksverhältnisse eine Orientierung der Kirche nach Norden notwendig. Zur Vollendung und Ausstattung von Kirche und Kloster erteilte der Bischof 1310 allen Stiftern einen Ablass. 1317 übereignete er dem Konvent Grundbesitz in Bamberg und Umgebung. Für 1340 erwähnt die Klostertradition die Errichtung eines Chores; dabei dürfte es sich um eine Erweiterung des zunächst mit geradem Abschluss ausgestatteten Kirchenbaus handeln, der nach einem weiteren Grundstückserwerb möglich geworden war. Auch für 1380/ 87 ist

ein Chorbau überliefert; eine Altarweihe wurde 1400 durch Weihbischof Johann von Heldritt OP vorgenommen. Diese Überlieferung dürfte einen Umbau des Langschiffes und des Chorabschlusses reflektieren, denn die Stämme des Dachstuhls über dem Langhaus wurden im Herbst 1401/ 02 gefällt. Im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts wurde erneut am Chor gearbeitet, dessen Dachwerk aus Stämmen besteht, die 1416/ 17 gefällt wurden. Eine Altarweihe von 1418 dürfte den Abschluss der Arbeiten voraussetzen.



Ehem. Dominikanerkloster. Lageplan, Maßstab 1:1000

Ab 1451 reformierte der aus Nürnberg berufene Prior Rudolf Goldschlager den Konvent; das Reformstatut wurde am 11. Mai 1463 durch Generalmeister Konrad von Asti bestätigt. In der Folge gelangte der Konvent zu neuer Blüte. Aus ihm gingen eine Reihe von Gelehrten, Ordensoberen und Bamberger Weihbischöfen hervor. Auch die Bautätigkeit kam in Gang. 1456 wurden Bauten an der Regnitz errichtet, wodurch ein nachbarlicher Streit entstand. Ab 1464 entstand der östlich an die Kirche anschließende, kreuzrippengewölbte, vierflügelige Kreuzgang. **Fortsetzung Seite 9**



Dominikanische Orte

Nr. 01 / 2009

ProvinzZeitung

Seite 9

1477 fand eine Visitation durch den Provinzial statt. Die Folge waren eine Reihe von Zuwendungen an Kloster und Kirche. Mehrere Kardinäle und Fürstbischof Philipp von Henneberg (1475/87) gewährten Ablässe. Unter den Konventsmitgliedern des 16. Jh. ragen besonders zwei Persönlichkeiten hervor, die späteren Weihbischöfe Johann Rueger (+1546) und Peter Rauh (+1558) aus Ansbach, beide Gegner der Reformation.

Eine um 1562/63 erstellte Inventarliste gibt einen Überblick über die karge Einrichtung des Klosters, weist aber eine mit theologischen Werken reich ausgestattete Bibliothek auf. Um 1575 war das Kloster vom Aussterben bedroht. Nur mehr drei Brüder lebten im Konvent. Einen Aufschwung brachte die Abhaltung des Generalkapitels 1587 in Bamberg. Es folgten weitere Baumaßnahmen mit finanzieller Unterstützung des Domkapitels.



Im Kreuzgang des ehemaligen Dominikanerklosters aus dem 15. Jahrhundert befinden sich noch 42 Grabplatten verstorbener Ordensangehöriger.

Um 1600 war das Kloster Noviziatshaus für Franken. Fürstbischof Johann Philipp von Gebstättel (1599/1609) berief mehrere Dominikaner als Lektoren für Mathematik, Physik, Philosophie und Moral an das Priesterseminar bis zur Übernahme durch die Jesuiten 1611.

Während des 30jährigen Krieges hatte das philosophische Ordensstudium seinen Sitz im Kloster. In der 2. Hälfte des 17. Jh. konnte das Kloster weitere Nachbargebäude erwerben. Die zentrale Lage des Dominikanerkonvents brachte einen intensiven Kontakt zur Bevölkerung, vor allem zur Mittel- und Oberschicht. Güterschenkungen und Grabsteininschriften im Kreuzgang dokumentieren dies deutlich.

Im 18. Jh. umfasste die Zahl der Brüder ca. 30. Als Seelsorger waren sie an der Klosterkirche und verschiedenen Kapellen Bambergs tätig. Großen Zulauf fanden die verschiedenen, von Dominikanern betreuten, geistlichen Bruderschaften. Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn (1729/46) unterstützte finanziell den von Justus Heinrich Dientzenhofer ab 1732 geschaffenen repräsentativen Klosterbau an der Regnitz. Im obersten Stockwerk des Mittelbaus befand sich die mit Stuckaturen und Gemälden versehene Bibliothek. Das mittelalterliche Kloster blieb trotz des Neubaus bestehen. 1735 wurden dem Konvent angesichts der angespannten Finanzlage die Steuerschulden der Jahre 1724/31 erlassen.

Mit dem Tod des Fürstbischofs 1746 schwand jedoch jede Hoffnung auf weitere Unterstützung. Zudem musste während des Siebenjährigen Krieges (1756/63) bei der Besetzung Bambergs durch die Preußen das gesamte Kirchensilber zur Begleichung von Kontributionsforderungen abgeliefert werden. Der wirtschaftliche Niedergang des Klosters beschleunigte sich. 1787 machte Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal auf Grund der zerrütteten finanziellen Verhältnisse die Aufnahme von Novizen von seiner ausdrücklichen Genehmigung abhängig. 1803 wurde das Kloster säkularisiert und die Räume dem Militär zur Verfügung gestellt. 1806 mussten die letzten acht Konventsmitglieder ihr Kloster verlassen. Sie übernahmen die Wallfahrtsseelsorge in Vierzehnheiligen. 1923 gelangten die Gebäude an den bayerischen Staat. Seit 1985 werden diese von staatlichen Ämtern genutzt.

Fortsetzung Seite 10



Der Chor der Klosterkirche von 1340

Klosterkirche

Die säkularisierte, dann profanierte Kirche St. Christoph gehört zu den wenigen erhaltenen mittelalterlichen Dominikanerkirchen in Deutschland. Der Chor aus sichtbaren Werksteinen ist durch Strebepfeiler gegliedert, das Langhaus verputzt. Die schlichte, abgeknickte Fassade entspricht dem Straßenverlauf. Das Hauptportal stammt von 1716. Den Portalgiebel ziert eine farbig gefasste Holzfigur des Kirchenpatrons um 1500. Ein großes Dach überspannt die durch Säulenschäfte in fünf Joche gegliederte dreischiffige Halle des 15. Jh.. An sie schließt sich im Norden der schlanke eingezogene dreijochige Chor mit Kreuzrippengewölbe und 5/8-Schluss an. Der Barockzeit entstammen die hölzernen Flachdecken der Seitenschiffe und die hölzerne Wölbung mit aufstuckierten Rippen im erhöhten Mittelschiff. Sie ersetzt eine 1452 eingebaute Holztonne. An den Längsseiten der Kirche befinden sich die alte Sakristei von 1420 und die neue von ca. 1480 sowie Kapellenanbauten. Den Ordensbräuchen entsprechend hat die Kirche kein Querhaus und keinen Turm. Der Dachreiter ist heute nicht mehr erhalten. Ursprünglich trennte ein Lettner den Mönchschor vom Laienraum. Er wurde 1669 abgerissen. In der ersten Hälfte des 18. Jh. erhielt die Kirche eine barocke Inneneinrichtung. Bei der Säkularisation wur-

de diese an Gotteshäuser der Umgebung verkauft. Ein Teil ging verloren. Die Kirche fand bis 1842 Verwendung als Mauthalle, danach als Militärmagazin. Der Plan, das ehemalige Gotteshaus als Studien- und Garnisonskirche zu verwenden, wurde mehrfach von der Regierung abgelehnt. Ab 1948 diente die ehemalige Kirche als „Kulturraum“ u.a. ab 1963 als Konzertsaal der Bamberger Symphoniker. Nach einer Restaurierung nutzt die Otto-Friedrich-Universität Bamberg seit 1999 den Bau als Aula und Veranstaltungsraum.



Der Kreuzgang der Klosterkirche von 1480 in seiner Neugestaltung durch das Landbauamt Bamberg im Jahre 1968

Freskenschmuck

Bei Restaurierungsarbeiten 1934 wurden in der ehemaligen Dominikanerkirche St. Christoph Wandmalereien freigelegt. Der bis heute großflächig erhaltene Malereibestand bietet dem Fachmann einen Einblick in die Maltechnologie von 1400 bis zur Säkularisation. Der Jahrhunderte lang währende Brauch der Predigerbrüder, den Innenraum der Kirche nach und nach mit einzelnen Bildfeldern zu füllen, führte zu Schmuckwänden, die den ansonsten nur sparsam mit Verzierungen ausgestatteten Kirchenraum zu einem prachtvollen Gotteshaus wandelte. Im Laufe der Zeit hinzukommende Bildfelder wurden über und in bestehende Wandmalereien eingesetzt. Diese Verfahrensweise führte zu einem vielschichtigen Bestand von

Fortsetzung Seite 11



Ausschnitt Wandmalerei mit der Hl. Küssernis nach der Restaurierung, kleine Durchblicke auf die darunterliegende Fassung sowie die feinen Striche der Retusche sind deutlich sichtbar. In einer Fehlstelle in der jüngsten Malschicht (Kreis) sind die Türme des Bamberger Domes der darunterliegenden gotischen Malschicht sichtbar.

mehreren, sich höchst komplex überlagernder Dekorationsebenen aus ganz unterschiedlichen Epochen.

Das bedeutendste Fresko stellt den „Volto Santo“ (= Hl. Antlitz) aus dem Anfang des 15. Jh. dar. Vorbild für den Bamberger „Volto Santo“ war ein im Dom zu Lucca verehrtes Gnadenbild aus der Zeit um 1170/1220. In Bamberg begann die Verehrung des „Volto Santo“ 1362, als im vom Bamberger Bürger Franz Münzmeister 1352 gestifteten Dominikanerinnenkloster zum Hl. Grab eine Kopie des Gnadenbildes vom Hülfensberg im Eichsfeld aufgestellt wurde, die ihrerseits als „Göttliche Hilfe“ vielfache Nachahmung in der Stadt und im Umland fand.

Literatur:

- *Die Kunstdenkmäler von Bayern*“, Bamberg, *Bürgerliche Bergstadt*, S. 394-405
- Hans Paschke, *Das Dominikanerkloster zu Bamberg und seine Umwelt*, Historischer Verein Bamberg, 1969, S. 510-587
- Hans Paschke, *Das Dominikanerkloster in Bamberg*, Historischer Verein Bamberg, 1972, S. 497-511

Neue Priorin in Konstanz

Am 8.1.2009 fand im Dominikanerinnenkloster Zoffingen in Konstanz die Priorinnenwahl statt unter Vorsitz von Herrn Weihbischof Rainer Klug, Bischofsvikar für die Orden. Schwester M. Martina Amrhein OP wurde zur Priorin gewählt. Sie löst Schwester M. Raphaela Schütt OP ab, die das Amt neun Jahre innehatte. Wir danken Schwester M. Raphaela für die mit großem Engagement geleistete Arbeit.

Schwester M. Martina war seit 1969 in der Mädchenrealschule Zoffingen als Lehrerin für die Fächer Deutsch, Geografie und Religion tätig. 1989 übernahm sie die Schulleitung der Mädchenrealschule Zoffingen, und von 2003 bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Schuldienst leitete sie den neu konzipierten Schulverbund: Mädchenhaupt- und – realschule Zoffingen.

Für ihre Aufgabe als Priorin wünschen wir Schwester M. Martina Gottes Segen.

Sr. M. Adelheid Schweikart OP

Freunde Kloster Zoffingen laden ein

Am Freitag, den 23.01.09 findet um 19.00 Uhr eine Vesper zum seeligen Heinrich Seuse (Suso) mit anschließendem Beisammensein statt. Sie wird von der Kirchenband „Jambaris“ musikalisch umrahmt.

Die Gruppe gestaltet schon seit vielen Jahren Gottesdienste oder spielt zu caritativen- und religiösen Anlässen. Sie besticht durch ihre mehrstimmige Interpretation von modernen geistlichen Liedern mit hervorragender instrumentaler Begleitung. Ihr ehrenamtliches, musikalisches Engagement stellt die Gruppe ganz in den Dienst ihres Glaubens. Anfragen an: bettina.boersig@web.de (www.jambaris.de)

i.A. Hartmut Nagel, Freunde Kloster Zoffingen



Jesus Christus, der ewige Hohepriester, rief am Dienstag, dem 16. Dezember 2008, seinen treuen Diener, unseren lieben Mitbruder

Pater Hyazinth Peter Mayr OP

im Alter von 73 Jahren zu sich in die ewige Herrlichkeit seines Reiches.

P. Hyazinth wurde am 16.07.1935 im ehemals ober-schlesischen Beuthen geboren. 1945 flüchtete die Familie nach Kempten im Allgäu.

Nach dem Abitur in Augsburg trat P. Hyazinth in das Noviziat der Dominikaner ein, besuchte danach die Ordenshochschule in Walberberg und wurde 1960 vom Kölner Kardinal Joseph Frings zum Priester geweiht.

1962 baute er zusammen mit seinem Mitbruder P. Cornelius Paulus im Freiburger Dominikanerkloster die „Gesprächskreise für Laien“ auf. Als begnadeter Redner bediente sich P. Hyazinth sozialer Kommunikationsmittel für die Verkündigung des Wortes Gottes. Er mischte sich aktiv in kulturelle und kommunalpolitische Themen der Stadt Freiburg ein, behandelte Fragen des Strukturwandels und der Stadtplanung oder wirtschaftliche Probleme. Bei seinen Predigten konnte er auf eine Stammzuhörerschaft aus der ganzen Stadt zählen, die seine akademisch gebildete Menschennähe schätzte.

Viele Jahre war er als Religionslehrer an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg, an der Merianschule und an der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule tätig.

Im Mai 2008 wurde P. Mayr von seinen Mitbrüdern in der Ludwigstraße noch einmal zum Prior gewählt.